

Künstlerin des Lichts trägt mehr als eine Farbschicht aufs Glas auf

Von Jürgen Schnegelsberg

Obernheim. Ob Gisela Maria Wittmer das Etikett „Malerin des Lichts“ überhaupt noch hören mag, muss dahingestellt bleiben. So vielfältig wie die Brechungen des Lichts sind jedoch gewiss die Stationen und Aktivitäten der weit über die Grenzen von Wehrheim hinaus bekannten Künstlerin. Vielleicht ist es geradezu eine Sucht nach Licht, Helligkeit und Brechungen, welche die in Kassel als Tochter eines Bankdirektors aufgewachsene Malerin in den vergangenen Jahren immer öfter nach Spanien (Ibiza) führte und sie sagen lässt: „Man muss in den Dingen baden, nur dann kann man sie auch wiedergeben.“

In die Wiege gelegt war ihr die Gabe der malerischen Ausdrucksstärke mitnichten, drängte sie das Elternhaus doch zunächst in Richtung eines „anständigen“ Berufes in Form einer Dolmetschertätigkeit und zweijähriger Arbeit beim amerikanischen Rundfunksen-

der AFN. Früh begann sie jedoch bereits künstlerische Studien in Nizza und an der Universität Marseille, bevor die Liebhaberin der Farbe Blau dann als verheiratete Frau in Bayern die dort im Augsburger Raum lange gepflegte Kunst der Hinterglasmalerei für sich entdeckte.

Studienarbeit bei einer Bildhauerin

Kopieren oder Imitieren war allerdings nie ihr Ding, und so folgten zwei Jahre intensiver Studienarbeit unter der Anleitung eines chilenischen Kunstprofessors sowie den Inspirationen einer Bildhauerin. Das Ziel von Gisela Maria Wittmer war es, eine ureigene Hinterglasmaltechnik zu erlernen, die ihr dann letztlich auch einen guten Ruf in der Kunstwelt verschaffte.

Steht sie heute in ihrem Atelier und schaut durch ein Fenster auf das Usinger Becken herab, kann sie in Gedanken auch auf Zeugnisse vieler Ausstellungen zu-

rückblicken, zuletzt 1998 im Schloss Friedenstein zu Gotha sowie in der Airport Gallery in Frankfurt am Main. Hat die Mutter zweier erwachsener Töchter durch so viel internationale Reputation „abgehoben“? Wohl kaum, denn sonst würde sie sich kaum die Zeit nehmen, jeden Dienstag einer Gruppe von fünf Frauen in ihrem eigenen Atelier Anregungen und Unterricht zu geben. Die respektablen Ergebnisse dieser Arbeit sind zur Zeit noch bis Mitte Januar – die Taunus-Zeitung berichtete – im Erdgeschoss des Usinger Krankenhauses zu bewundern.

Sitzt sie selbst am Objekt und wendet ihre vor nun schon 23 Jahren entwickelte Technik an, ist ihr eine gewisse Stimmung, oft unterstützt von klassischer Musik, sowie Ruhe und Konzentration unabdingbar. Immerhin muss sie sich gleich mehreren Herausforderungen stellen: Farben mischen, haarfeine Konturen Schicht

auf Schicht (bis zu zehn) auftragen, das Glas für ein einziges Bild weiter über hundert Mal immer wieder drehen und nicht zuletzt spiegelverkehrt denken und arbeiten. Ihre Malerei hört dabei mit dem Glas noch lange nicht auf, oft Hunderte Jahre alte Rahmen werden zuvor sorgfältig ausgewählt, zum Teil von alter Farbe oder Blattgold befreit und dann in Fortführung der Linien sowie Motive des Bildes ebenfalls bemalt, so dass Glas und Rahmen zu einem Objekt verschmelzen. Bei der „Endmontage“, der Fixierung vom Glas im Rahmen, lässt Wittmer übrigens niemand anderen als ihren Ehemann Ulrich heran, der dem Ganzen abschließend die richtige Passung gibt.

Farbenprächtiges Urwaldbild

Was sie letztlich treibt, vermag die Malerin, die 1978 ihr erste Ausstellung mit Paul Wunderlich in Wehrheim hatte, geradezu in eruptiver Erregung zu formulieren: „Es ist eine vollkommen aufregende Malerei, ich bin total dem Glas ausgeliefert, kann etwas Ureigenes kreieren, frei schaffen mit diesem Glas.“ Ihre künstlerisch-malerische Linie scheint übrigens doch in der Familie zu liegen, denn einen ihrer beiden Großväter, der zwölf Instrumente spielte, erwähnt sie gern, und auch eine ihrer beiden Töchter hat sich dem Malen und Modellieren verschrieben.

Ein kleiner Tipp: Wer sich hier im Umland ihres Wohnortes einen Eindruck von der enormen Farbkraft und Ideenfülle der Malerei Gisela Maria Wittmers verschaffen möchte, kann sich das Urwaldbild in der Wehrheimer Grundschule anschauen. Es ist elf Meter lang und ein Original der „Künstlerin des Lichts“.



Das private Domizil von Gisela Maria Wittmer ist voll mit Hinterglasmalereien, die in sehr alten Rahmen stecken. Foto: Schnegelsberg

Taunuszeit, vom 6-1-2000